



## Königsbergische Gelehrte und Politische Zeitungen.

Mit allergnädigster Freyheit.

24tes Stück. Montag, den 25. März, 1765.

Zu denen in dem 20sten Stück unserer Zeitungen bekannt gemachten Preisaufgaben, kommt noch eine hinzu, welche wir mit so großem Vergnügen hieher sehen, da sie von hoher Hand dem Publico überliefert wird. E. hiesige Königl. hochverordnete Kriegs- und Domainenkammer, behält es sich vor, für denjenigen, welcher gegenwärtige Preisaufgabe am Praktischsten erläutern und auflösen wird, auf eine so vorzügliche Weise zu vergelten, daß ein so würdiger Patriot, durch diese Bemühung, die sich auf ganze Länder bezieht, vorgezogen, und seinen Verdiensten gemäß geschätzt und belohnt werden soll. Die Abhandlungen werden dem Verleger dieser Zeitungen eingesandt, und bis zu Ende des Julius a. c. angenommen, um sodann E. hiesigen Königl. hochverordneten Krieges- und Domainenkammer zur Beurtheilung und Belohnung vorgelegt werden zu können.

### Aufgabe.

In der Seuche des Rindviehes, als eines wiederkäuenden Thieres, scheint eine große Ursache der Unheilbarkeit dieser Krankheit eben darin zu liegen; daß dieses Wiederkäuern bey Anfange der Krankheit verlohren geht, und dadurch nicht allein das Futter, welches es noch bey sich hat, ohne es wiederkäuert zu

haben, in eine schädliche Verwesung gerathen muß, sondern auch, weil alsdenn keine Säfte des Thieres in ihm mehr gehörig digerirt werden, auch ein Arzneimittel eben so wenig von der Natur recht angewandt werden kann. Es wird demnach gefragt: Ob das Rindviech Zeichen der Seuche an sich habe, ehe es noch dieses Wiederkäuern verlohren hat; und ob es alsdenn nicht von dem größten Nutzen sey, ihm von diesem Zeitpunkte an, alles Futter zu entziehen, und allenfalls nur ein reinigendes Mittel zu geben; denn es ist zu glauben, daß die Natur, wenn sie nicht durch unverdauliche Materie überladen ist, sich vielleicht selbst helfen könne. Wenn dagegen ohne vorherige Anzeigen das Vieh mit vollem Magen krank geworden, so frägt sich: Ob durch einiges Mittel dasselbe dieses seinen schädlichen Futters könne entledigt werden?

„Ausführliche und wahrhaftige Nachricht von demjenigen Versuche, der in dem Ritterschen Garten zu Leipzig gemacht worden ist, aus Hafer Korn und Weizen hervorzubringen, und dem glücklichen Erfolge desselben.“ Aus dem Neuesten des Herrn  
„Prof.



"Prof. Gotsched." — Diesen Versuch selbst anlangend, der in dem erwähnten Richterischen Garten gemacht worden ist, hat man nur einen Platz genommen, welcher so ein halb Elle lang, und 2 ein Viertel Elle breit ist. Dieses Stück Land ist zwar vorher gehörigermaßen darzu zurecht gemacht und umgegraben, aber doch keinesweges auf die Art vorbereitet worden, wie dasjenige Land sonst pflüget bereitet zu werden, welches zum Ackerbau bestimmt ist. Man kann vielmehr mit Grunde der Wahrheit versichern, daß eben erwähntes Land seit zwey Jahren keinen Dünger bekommen hat. Nachdem nun dieses Beet also zugerichtet war, so sind den 3ten Junii des vorigen Jahres darauf 800 Körner Hafer nicht gesäet, sondern spannenweit von einander gesäet worden; welche vorher von erfahrenen und verständigen Leuten etlichmal genau durchgesehen worden sind, damit nicht etwa andere Arten darunter seyn möchten, wodurch dieser Versuch hätte ungewiß werden können. Weil man sich aber an die Vorschrift\* sehr genau gebunden: so hat man größtmöglichten so genannten Schwarthafer aus dem Erzgebirge dazu kommen lassen.

Ein bald darauf erfolgter Regen machte, daß diese Körner bald aufgingen; das Kraut schoß in diesem und folgendem Monate eine gute Viertel Elle hoch, daß man also nach Anleitung der Schrift für gut befand, dasselbe den 22sten Julius so weit abzuschneiden, daß es ungefähr zwey Quersfinger hoch stehen geblieben ist. Ob nun wohl in diesem und folgendem Monate die Rittersung ziemlich heiß war, so trieb doch dieses abgeschchnittene Kraut dergestalt von neuem so hoch, daß man sich den 18ten August genöthiget sah, es auf eben die Art, wie das erstes mal, abzuschneiden.

Dabey hat man wahrgenommen, daß die Stöcke sich in Ansehung der Halme weit mehr vermehret hatten, als bey Abschneidung des erstenmal. Nach der Zeit wollte das Kraut nicht wieder so hoch wachsen, daß es hätte abgeschritten werden können; sondern man überließ es von nun an der Natur und dem Wetter.

Der Winter war ziemlich stark, und das Beet war die mehreste Zeit mit Schnee bedeckt. Bis zu Anfang des Vorrits des folgenden Jahres war man in Ungewißheit, ob die Stöcke darauf gegungen seyn möchten. Allein obgleich ungefähr der vierte Theil davon ausgegangen war, so waren doch noch die übrigen Stöcke vorhanden; nur daß die meisten gar nicht eingewurzelt hatten, sondern mit den Wurzeln ganz verdorret auf der Erde lagen. Jedoch dieses änderte sich gar bald, die Stöcke wurzelten nach und nach wieder ein, und trieben schönes Kraut.

Zu Ende des Monats May sah man schon drey Stöcke mit überaus schönem Korne, davon der eine 27, der andere 13, der dritte 10 Aehren trug: bey welchen drey Stöcken das Kraut so beschaffen war, wie es gemeintlich bey Korn zu seyn pfleget. Außer diesen drey Stöcken konnte man weiter nichts finden: die übrigen Stöcke schossen zwar sehr in die Höhe, doch war es lauter Hestkraut, und jedermann verzweifelte beynähe an einem glücklichen Erfolge dieses Versuches; und glaubte, daß aus diesen etlichen Kornsaamen müssen seyn gesäet worden; woraus diese drey Stöcke Korn hervorgekommen waren.

Allein der Monat Junius entdeckte sonnenklar die Möglichkeit eines glücklichen Erfolges von dem ganzen Versuche. Denn die Weizenähren kamen nach und nach haufenweise zum Vorschein, und die Halmen schossen weit höher, als es sonst zu geschehen pfleget, würden auch ohne Zweifel noch höher getrieben haben, wenn sie nicht an ihrem Wachstume durch die herumstehenden hohen Hecken und trocknen Rittersung waren gehindert worden. Die Aehren wurden von besonderer Länge, so daß sie 8, 9, auch 9 ein halb Zolle lang sind.

Es hat sich aber dreyerley Art von Weizen auf diesem Beete gezeigt, nämlich 1) ordentliche Weizenähren, 2) sieben Stöcke mit solchen Aehren, welche lange Spizen haben, dergleichen bey der Gerste gefunden werden, welches man Sommer- oder Trannweizen nennt. 3) Ein und zwanzig Stöcke, worunter sich einige Ruff- oder Brandähren befanden.

Es kann nicht umhin, eine besondere Curiosität anzuzeigen, welche sich bey einem Weizenstocke von 20 Aehren eräuget hat. Es ist nämlich mitten unter dem Weizen ein einziger Stengel Hafer hervorgekommen, welcher die Ungläubigen überführen kann, daß wirklich Hafer müsse gesäet worden seyn.

Dieses war nun die eigentliche und wahre Beschaffenheit des im Kleinen gemachten Versuches, aus Hafer Korn und Weizen zu bauen. Nach der Schrift des gelehrten Schweden hätte zwar meistens Korn werden sollen. Weil er aber zugleich mit meldet: daß wenn das Land von besserer Güte wäre, auch Weizen hervorkommen dürfte: so kann man daraus nichts anders schließen, als daß das Beet, worauf diese kleine Probe gemacht worden, sehr gutes Land müsse gehabt haben.

Jedermann wird einsehen, daß der Nutzen sehr groß sey, wenn dieser im Kleinen gemachte Versuch auch im Großen so angeschlossen sollte, (woran doch kein Zweifel ist) da aus dem geringsten Korne, so der Hafer ist, ein viel edleres, nämlich der Rökken, und das allerbeste, nämlich der Weizen hervorkömmt. Ob aber eben dieser Weizen künftiges Jahr wiederum Wei-

\* 1718 Stück im 2ten Bande des Handb. physikal. und ökonom. Garten 7 1727.



zen hervorbringen möchte, wovon man eine Probe machen wird; solches wird die Erfahrung lehren.

Der Hr. Verfasser der schwedischen Abhandlung ist der Meynung, daß es nicht unrecht wäre, wenn man einen Versuch mit der Gerste machte, und damit eben so, wie mit dem Hafer umgieng: ob nicht vielleicht daraus auch etwas edlers und bessers gebauet werden könnte? Ob nun gleich der Hr. Verfasser meldet: daß er damit noch keinen Versuch gemacht habe: so hat er doch dadurch Gelegenheit gegeben, auch davon im Kleinen eine Probe zu machen, wovon ich noch mit wenigem Erwähnung thun will.

Die Breite desjenigen Beetes, worauf die Gerste gesetet worden ist, war 2 eine Viertel Elle, und die Länge desselben 17 ein halb Elle. Der Tag, da diese Sommergerste gesetet worden ist, war ebenfals der 2te Junius des verwichenen Jahres. Die Anzahl

der geseteten Körner waren 400 Stücke. Sie wurs den ebenfals wie der Hafer, den 22sten Junius gedachten Jahres so weit abgeschnitten, daß sie ungefähr zwey Querverger hoch stehen geblieben ist. Von der Zeit an wollte sie nicht mehr wachsen, so daß sie den 18ten Aug. c. 2. wo der Hafer zum andernmale abgeschnitten wurde, nicht zugleich mit abgeschnitten werden konnte. Man ließ sie also überwintern, und zu Anfange des Frühjahrs fand man, daß alle Strohke bis auf 44 ausgegangen waren, welche alsdann nichts anders als schöne Gerste wieder hervorgebracht haben. Dieser Versuch hat also keinen Nutzen; theils weil die meisten Körner ausgewintert sind, theils auch, weil keine bessere Frucht daraus gekommen ist. Jedoch ist allezeit zu bewundern, daß die Sommergerste, nachdem sie einmal abgeschnitten worden ist, und überwintert hat, dennoch etwas gute Gerste wiederum hervorgebracht hat.

Im vorigen Stück dieser Zeitung in der ersten Recens, nahe dem Ende, ist ein Druckfehler eingeschlichen, es soll statt familiarer, Familien, heißen.

Elbe, den 1. Merz.

Der berühmte Hr. Doctor Schütte, der jüngere, hat aufs neue einen Beweis seiner ausnehmenden Wissenschaften und Erfahrungen durch die Ausgebung eines Werkes zu Tage gelegt, welches den Titel führet: Anmerkungen über des Hrn. Hofman, Hofraths und Leibmedici des Churfürsten von Cöln, Nachricht von einer guten Cur: der Kinderblattern, und von einem neuen und kräftigen Mittel bey und gegen übelartige und zusammenlaufende Blattern. Er zeigt darin erstlich, daß die Cur und Mittel, welche der Hr. D. Hofman so stark anpreiset, nicht allein von keinem Nutzen, sondern auch sogar schädlich sind. Sodann giebt er ein eben so besonderes, als leicht zu habendes Mittel an die Hand, das Ansecht für den Blatternarben zu sichern. Dieses Mittel besteht darin: Man macht von einem wollenen Tappan, welcher auf den Seiten mit sanftem Leinen besetzt ist, und an den Stellen vor den Augen und dem Munde ausgeschnitten wird, eine Masse oder Larve, welche man den Kindern vor dem Gesichte verbinde, und so lange sitzen läßt, bis die Vereiterung vorüber ist. Es ist bekannt, sagt er weiter, daß die Blattern nicht sowol auf dem bedeckten Leibe, als in dem Gesichte, welches beständig der Luft bloß gestellet ist, unangenehme und selbst hinderliche Merkmale nachlassen; und es ist daher, sagt er hinzu, zu bewundern, daß man nicht eher darauf bedacht gewesen ist, die Angesichter der Patienten für der Luft zu bewahren.

Regensburg, vom 4. Merz.

Sicheren Nachrichten zufolge, haben Sr. Churs fürstl. Durchl. in Bayern den Brautshatz für Dero Durchlauchtigsten Frau Schwester, Ihre Majestät, die Römische Königin, bereits nach Wien übermacht, und soll derselbe aus fünfmalhundert tausend Gulden bestehen.

Nieder-Elbe, vom 11. Merz.

Sr. Majest. der König von Polen, haben einer vornehmen Dame ohnweit Lüneburg, eine Krönungs-Medaille, welche mit Dero Brustbild in England verfertigt worden ist, allerhuldreichst übersenden lassen.

Eöln, vom 8. Merz.

Die an das Hochstift Münster gränzende Holländische Provinz Overijssel scheint dermalen auf die gute Verfassung ihrer Pläze mit Ernst bedacht zu seyn. Die Bestzungswerke der am kleinen Flusse Aa gelegenen Stadt Couerden werden, wie wir hören, von geschäftigen Händen fleißiger Arbeiter unermüdet ausgebeffert. Es dürfte denen, die den anschnitlichen Umfang dieser Stadt gar nicht kennen, und nicht wissen, daß sie ein wichtiger Plaz und ein regulirtes Städtchen ist, auch durch ein festes Schloß beschränket wird, befremdlich vorkommen, wenn man ihnen sagt, daß die Zahl der dazu erforderlichen Pflanzsamen sich auf 36000 betragen werde. Gleichwol wil man uns versichern, daß sich in den Münsterischen Landen eine Compagnie hervorgethan, welche



die Lieferung derselben, das Stück zu einem Gulden, übernommen habe.

London, den 26. Febr.

Gestern empfieng der Hof sehr wichtige Depeschen aus Irland, wo einige Römisch-Katholische Einwohner ziemlich unartige Gesinnungen zu Tage gelegt. Einige, nemlich zu Clomont, haben sich geweigert, die ihnen aufgelegte dreymonathliche Abgibt zu bezahlen, andere aber, den Eid darauf abzulezzen, daß das Haus Stuart auf immer von der Krone von Großbritannien und Irland ausgeschlossen sey. Ein jeder von diesen letztern ist in eine Geldstrafe von 40 Schillingen verurtheilt worden. Aber dergleichen Strafen machen wenigern Eindruck auf die Gemüther, als die verführerischen Eingebungen eines Priesters von Schanraghan, in der Grafschaft Tipperary, Namens Nicolaus Seedy, auf dessen Gefangennehmung die Iräländische Regierung unter dem 12ten dieses eine Verolohnung von 300 Pf. St. öffentlich ausgesetzt hat, mit der Anzeige: Daß gegen diesen Priester nicht allein bereits den 23ten März 1764. eine Beschuldigung von Hochverrath und Rebellion eingebracht worden, sondern derselbe auch eiblich an gegeben sey, daß er seitdem bey allen Unterehmungen, die dahin gegangen sind, einen Aufbruch im Reich zu erregen, Theil genommen habe.

Warschau, den 14. März.

Die Kronschazcommission hat unter andern Einrichtungen beschloffen, zum Vorzug des Kronassessorriats und Kronhofmarschallgerichts, wie auch vor sich selbst, das hinter dem Reformantenkloster liegende Palais von dem Grafen Oginski, Wojwod von Wilda zu kaufen, welcher hingegen ein ander Palais vom Grafen Mniszek Kronhofmarschallen zu kaufen Vorhabens ist. Hochgedachter Hr. Kronhofmarschall ist vorgestern von hier nach Posen abgereiset, um daselbst seine Jurisdiction als General von Großpohlen zu fundiren, von wannen derselbe wiederum nach 14 Tagen abzureisen Vorhabens ist. Es sind gleichfalls von hier abgereiset die Grafen von Bessel, Krongroßschatzmeister Goubeski Wojwod von Masowien und der Fürst Sanguski Hofmarschall von Litauen. Die Kronkriegscommission wird täglich fleißig fortgesetzt, ohne doch bis dato einige Processen vorgenommen zu haben; es hat dieselbe den Hrn. Dunin Nieczuski als ihrem Notario 14000, und dem Regenten Hrn. Nowicki einen Bruders des Secretarii bey dem Fürsten Wojwod von Musland 7000 pohlische Gulden jährliche Pension zugestanden. Es wird versichert, daß Sr. Maj. 2 neue Ritterordens zu errichten Vorhabens seyn, und zwar ersteren zu Ehren des heil. Stanislai, Bischofs von Cracau, als Sr. Maj. Namenspatron. Die Anzahl dieser Ritter soll 60 Personen betragen, un-

ter welche die Ordens am Fest des heil. Stanislai als Sr. Maj. Namenstag vertheilt werden sollen, weshalb ben an Verfertigung dieser Ritterorden, sowohl hiesige Goldschmiede als Silber fleißig arbeiten. Der andere Ritterorden soll zu Ehren des heil. Casimiri, Königl. Prinzen von Pohlen, gewidmet werden. Zu Equipirung des neuerrichteten Regiments zum Dienst Sr. Königl. Maj. wird sowohl hier als in andern Wojwodschaften durch ausgesandte Officiere stark gearbeitet.

Thorn, den 18. März.

Nachdem am vorherigen Mittwoch Nachmittag das Eis alhier bey der Weichsel gerückt, und in der folgenden Nacht bey anwachsendem Wasser 5 Foch von der pohn. Brücke fortgeführt, ist es bey diesem Schaden nicht verblieben, sondern das durch das Eis gestern immer mehr beynah 5 Ellen hoch angewachsene Wasser, und mit demselben eine große Menge ausgegriffene und mitgeriffene große Bäume haben nach andere 10 Foch von dieser Brücke mitgenommen, so daß nur noch deren 9 wiewohl sehr beschädigt stehen geblieben. Von der deutschen größern Brücke sind keine Foch weggeführt, außer 2 die die Gewalt des Wassers, des Eises und der Bäume niedergebracht. Alle hiesige Niederungen stehen ganz unter Wasser, das Eis schmet schon völlig abgelaufen zu seyn.

#### AVERTISSEMENT.

Hey dem Verzuge dieser Zeitung ist zu haben: Lebensregeln für junge Leute besonders Handlungsbesiessene, 8. Altona 75, 9 gr. Der vertheidigte Kornjude von Joh. Albrecht Philippi, gr. 8, Berl. 765, 2 fl. Christ. Sam. Ulber erbaulicher Denktzettel auf das Jahr 764, 7ter Jahrgang, gr. 8, Hamb. 3 fl.

Pietro Nikolosi, von Rom, welcher kürzlich alhier angekommen, bietet denen respectiven Liebhabern der Italienschen Sprache seine Dienste an. Er verspricht nicht allein, diese Sprache auf die leichteste Art beizubringen, sondern wird sie auch, nach denen gründlichsten Regeln der Rechtschreibung zu lehren bemüht seyn, wie er davon schon in denen vornehmsten Städten von Europa viele Proben abgelegt, und sich dadurch einen fast allgemeinen Beyfall erworben hat. Diejenigen Dames und Herrn, welche in ihren Häusern von ihm unterrichtet zu seyn verlangen, zahlen monatlich 4 Rthlr. 16 Stunden den Monat gerechnet, und wann einige bey ihm zu Hause Stunden nehmen, zahlen solche 2 Rthlr. den Monat. Seine Behausung ist bey der Frau Gesslingen im Löbentich, am Krönichenthor.

Diese Gelehrte und Politische Zeitung wird des Montags und Freytags Vormittags um 10 Uhr in dem Kaiserlichen Buchladen ausgegeben.